

Der Konjunktivgebrauch im luxemburgischen “Kleng Pränz” von Saint-Exupéry: Im Vergleich mit dem französischen Original und der deutschen Übersetzung

Kenichi TAMURA

Abteilung für Japanisch als Fremdsprache, Pädagogische Hochschule Aichi, Kariya 448-8542, Japan

1. Einleitung

Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es, auf Grund von Saint-Exupéry's “Le Petit Prince” und dessen deutschen und luxemburgischen Übersetzungen die Eigenschaften des Konjunktivgebrauchs des Luxemburgischen zu ermitteln.

Die luxemburgische Sprache stammt aus dem moselfränkischen Dialekt des Mitteldeutschen. Sie besitzt gemeinsam mit deutschen Dialekten und Umgangssprachen einige grammatische Eigenschaften, die im Standarddeutschen nicht zu finden sind, wie zum Beispiel:

- 1) Ausdruck der possessiven Beziehung mit ‘Dativ + Possessivpronomen’ wie ‘op dem kleng Pränz sengem Planéit (D: auf dem Planeten des kleinen Prinzen)’¹.
- 2) Synkretismus des Akkusativs und des Nominativs.
- 3) Abwesenheit der Präteritumsform bei vielen Verben. Im Luxemburgischen besitzen etwa 40 Verben/Modalverben präteritale Formen². Bei anderen Verben werden die Formen des Perfekts für den Ausdruck der Vergangenheit gebraucht. Der Präteritumsschwund ist eine typische Eigenschaft der oberdeutschen Dialekte. Luxemburg liegt dicht nördlich der Präteritumslinie, die die Grenze der Erhaltung der Präteritumsform zeigt.

Was den Konjunktiv angeht, besitzt Luxemburgisch wie niederdeutsche Dialekte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Formen aus dem Konjunktiv I mehr³. Aber fast alle Funktionen, die der Konjunktiv I des Standarddeutschen leistet, werden im Luxemburgischen durch den noch erhaltenen Konjunktiv, der dem deutschen Konjunktiv II entspricht, geleistet. Unten wird zuerst die Morphologie und dann der Gebrauch des luxemburgischen Konjunktivs untersucht. Die Grauchsanalyse wird auf den Ausdruck vom Inhalt der Rede, der Gedanken, der Erkenntnis und der Absicht begrenzt.

2. Die Morphologie des luxemburgischen Konjunktivs

In älteren Sprachstufen des Deutschen unterscheidet man sieben Klassen starker Verben. Die luxemburgischen starken Verben, die noch eine Präteritumsform besitzen, können alle zur älteren zweiten Klasse zugeordnet werden und haben einen Stammvokal *-o (u)* - im Präteritum und *-é (i)* - im Konjunktiv wie in folgenden Beispielen⁴.

Infinitiv	Präteritum (1.Sg.)	Konjunktiv (1.Sg.)	Partizip Perfekt	(ältere Klasse des Deutschen)
zéien (D: ziehen)	zouch	zéich	gezunn	(zweite Klasse)
leien (D: liegen)	louch	léich	geleeën	(fünfte Klasse)
droen (D: tragen)	drouch	dréich	gedroen	(sechste Klasse)

Der Konjunktiv der Präterito-Präsentien lautet auf *-t* wie in ihrem Präteritum wie in folgenden Beispielen. Einige Verben davon besitzen im Konjunktiv einen Stammvokal *-éi-* wie die starken Verben.

däerfen (D: dürfen)	duerft	dierft	däerfen / dierfen
kënnen (D: können)	konnt	kéint / kënnt	konnt
missen (D: müssen)	musst	misst	missen
wëssen (D: wissen)	wo(u)sst	wéisst	gewosst

In der Tabelle von Schanen / Zimmer (2005: 88-92) stehen elf Verben, die trotz des Fehlens einer Präteritumsform eine Konjunktivform besitzen, wie *schlofen* (D: schlafen) *-schléif* oder *kafen* (D: kaufen) *-kéif* etc. Im Gegensatz dazu werden dort zwei Verben aufgelistet, die ohne Konjunktiv eine Präteritumsform besitzen; *froen* (D: fragen) und *soen* (D: sagen).

Bei den Verben, die keine selbstständige Konjunktivform besitzen, drückt man eine konjunktivische Bedeutung mit der periphrastischen Verbform, d.h. mit Modalverb + Infinitiv des Hauptverbs, aus. Als Modalverb wird *géif / giff*, d.h. die Konjunktivform von *ginn* (D: geben)⁵, oder *géing / ging*, d.h. die Konjunktivform von *goen* (D: gehen), benutzt, wie in folgenden Beispielen.

Géif en dach nëmme léieren ! (D: Würde er doch nur lernen !) (Schanen / Zimmer 2005: 46)

Hie seet, esou *ginge* mir och dozou bäidroen. (D: Er sagt, so würden wir auch dazu beitragen.) (Meyer 2000: 119)

Nach Schanen / Zimmer (2005: 46) wird auch *déit*, die Konjunktivform von *dunn / dinn / doen* (D: tun), als Modalverb für die Konjunktivkonstruktion gebraucht⁶. Aber in den luxemburgischen Kinderbüchern, die der Verfasser kennt, ist diese Konstruktion nicht zu finden.

Tabelle 1 zeigt die Varianten von Modalverben für die Konjunktivkonstruktion und die Konjunktivform von *kënnen* (D: können), die von einigen luxemburgischen Schriftstellern benutzt werden. Es ist nicht klar, ob die Wahl dieser Varianten mit irgendeinem sozialen Faktor im Zusammenhang steht.

Tabelle 1. Die Konjunktivformen von *ginn*, *goen* und *kënnen* bei einigen Schriftstellern

Braun (De Klenge Präenz):	<i>géif</i> (hauptsächlich), aber auch <i>géing</i> ;	<i>kënnt</i>
Losch (2002)	: <i>géif</i>	; <i>kënnt</i> und <i>kéint</i>
Meyer (2000)	: <i>ging</i> (hauptsächlich), aber auch <i>géif</i> ;	<i>kéint</i> (hauptsächlich)
Rewenig (1997)	: <i>géif</i>	; <i>kéint</i>
Steffen (2006)	: <i>giff</i>	; <i>kënnt</i> und <i>kéint</i>

3. Kontrastive Analyse des Konjunktivgebrauchs im Werk “Le Petit Prince”

3. 1 Die vom Konjunktiv ausgedrückten Inhalte

In der luxemburgischen Übersetzung von Saint-Exupéry’s “Le Petit Prince” wird der Konjunktiv für den Ausdruck folgender Inhalte oder Funktionen gebraucht. Den Beispielsätzen folgen die deutschen Entsprechungen. Die Nummer nach dem Beispielsatz zeigt die Seitennummer der einzelnen Übersetzungen.

a) Rede (= indirekte Rede)

z.B.: Ech war houfreg drop, fir him ze soen, datt ech fléie kënnt. (15)

(D: Und ich war stolz, ihm sagen zu können, daß ich fliege.) (9)

b) Denken⁷

z.B.: De Kinnek huet nämlech staark drop gehalen, datt seng Autoritéit respektéiert géif. (37)

(D: Denn der König hielt in hohem Maße darauf, daß man seine Autorität respektiere.) (33)

c) Wissen oder Erkennen

z.B.: Ech hu laang Zäit gebraucht, bis ech wouost, vu wou en hierkéim. (15)

(D: Ich brauchte lange Zeit, um zu verstehen, woher er kam.) (8)

d) Absicht (im Finalsatz)

z.B.: Dofir hunn ech du dat Bannenzegt vun der Boa gezeechent, fir datt déi grouss Leit endlech sollte kapéieren. (10)

(D: Ich habe dann das Innere der Boa gezeichnet, um es den großen Leuten deutlich zu machen.) (2)

e) Irrealis

z.B.: Se wier bestëmmt genéiert, ..., wann se dat hei geséich... (64)

(D: Sie wäre sehr böse, wenn sie das sähe, ...) (63)

f) Euphemismus

z.B.: wiers de sou gutt, fir u mech ze denken ? (31)

(D: hätten Sie die Güte, an mich zu denken ?) (26)

g) Vergleich mit *wéi wann* (D: als ob)

z.B.: ’t war mer, wéi wann ech en zerbricheleche Schaz géif droen (78)

(D: Mir war, als trüge ich ein zerbrichliches Kleinod.) (76)

Im vorliegenden Aufsatz wird nur der Konjunktivgebrauch von a) bis d) untersucht, denn diese Inhalte können in den betreffenden drei Sprachen mit dem Konjunktiv ausgedrückt werden. Es geht dabei darum, bei welchem Inhalt des Konjunktivs die Sprachen sich unterscheiden. Deshalb werden nur die Sätze, die in zwei oder drei Sprachen strukturell identisch sind, analysiert. Folgender Satz z.B. kommt nicht in Betracht, weil, wenn im Luxemburgischen ein Nebensatz mit einem Konjunktiv steht, in anderen Sprachen in einer Infinitivphrase mit *zu* oder *de* ausgedrückt wird.

- 1 – L : En huet scho gefaart, en hätt sech am Planéit geiert, (59)
- 1 – D : Er fürchtete schon, sich im Planeten geirrt⁸ zu haben, (55)
- 1 – F : Il avait déjà peur de s'être trompé de planète, (59)

Dagegen wird ein Beispiel wie folgendes, obwohl die Bedeutung des Nebensatzes zwischen dem Luxemburgischen einerseits und dem Deutschen und Französischen andererseits verschieden ist, für strukturell identisch gehalten, weil die Verbphrasenstruktur des Hauptsatzes gleich ist.

- 2 – L : Ech wouss, datt et keen Zweck hätt, fir en eppes ze froen. (77)
- 2 – D : Ich wußte gut, daß man ihn nicht fragen durfte. (75)
- 2 – F : Je savais bien qu'il ne fallait pas l'interroger. (77)

3. 2 Analyse der Beispiele von drei Sprachen

Von den luxemburgischen Sätzen, in denen ein Konjunktiv gebraucht wird, sind 22 Sätze strukturell mit den anderen zwei Sprachen identisch. Die Gemeinsamkeit des Konjunktivgebrauchs mit anderen Sprachen und die damit ausgedrückten Inhalte sind wie folgt. Die Nummer in der Klammer zeigt die Seite, in der ein betreffendes Beispiel steht.

Tabelle 2. Gemeinsamkeit des Konjunktivgebrauchs des Luxemburgischen mit den anderen zwei Sprachen

Konjunktiv gemeinsam mit dem D. und F. :	2 [Denken 2 (36, 37)]
Konjunktiv gemeinsam mit dem D. :	6 [Denken 3 (31, 64, 72), Rede 3 (9, 14, 78)]
Konjunktiv gemeinsam mit dem F. :	2 [Denken 2 (15, 80)]
Konjunktiv nur im L. :	12 [Wissen 9 (11, 15, 18, 21, 31, 46, 49, 77, 86), Denken 2 (31, 84), Rede 1 (15)]
Insgesamt :	22 Beispiele

Hier ist auffallend, daß der Inhalt des Wissens nur im Luxemburgischen mit einem Konjunktiv ausgedrückt wird, wie in folgenden Beispielen.

- 3 – L : Ech hunn net verstanen, firwat datt dat sou wichteg wier, datt d'Shof och Gestraich friessen, (21)
- 3 – D : Ich verstand nicht, warum es so wichtig war, daß Schafe Stauden fressen. (15)
- 3 – F : Je ne compris pas pourquoi il était si important que les moutons mangeassent les arbustes. (22)

- 4 – L : De Geschäftsmann huet kapéiert, datt en net a Fridde gelooss géif: (46)
- 4 – D : Der Geschäftsmann begriff, daß es keine Aussicht auf Frieden gab: (42)
- 4 – F : Le businessman comprit qu'il n'était point d'espoir de paix: (46)

Von neun luxemburgischen Beispielen mit dem Inhalt des Wissens besitzen sieben Beispiele eine affirmative Verbphrase wie in 4 – L und zwei Beispiele eine verneinende Verbphrase wie in 3 – L im Hauptsatz. Im Gegensatz zur Meinung von Wandruszka (1969: 398), der die grammatische Vergleichbarkeit von sechs europäischen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, und Portugiesisch) untersucht, daß für das einfache Nichtwissen im allgemeinen außer im Italienischen der Indikativ genüge, wird in unserem luxemburgischen Text nicht nur für das Nichtwissen, sondern sogar für das Wissen der Konjunktiv gebraucht.

Das folgende Beispiel ist das einzige, in dem in allen drei Sprachen für den Inhalt vom Wissen der Indikativ steht.

- 5 – L : Hie woussst net, datt d'Welt fir d'Kinneke ganz einfach ass. (37)
 5 – D : Er wußte nicht, daß für die Könige die Welt etwas höchst Einfaches ist: (32)
 5 – F : Il ne savait pas que, pour les rois, le monde est très simplifié. (37)

Man könnte diesen Indikativ damit begründen, daß hier der ausgedrückte Sachverhalt vom luxemburgischen Übersetzer für eine Tatsache gehalten wird. Aber es gibt auch ein Beispiel, wie folgendes, in dem der als eine Tatsache betrachtete Inhalt des Wissens mit dem Konjunktiv ausgedrückt wird. Der Maßstab von der Tatsächlichkeit kann deshalb nicht so streng angewendet werden.

- 6 – L : Ech woussst, datt et nieft deene grouse Planéite ... nach Honnerte vun anere géif, (18)
 6 – D : Ich wußte ja, daß es außer den großen Planeten ... noch Hunderte von anderen gibt, (10)
 6 – F : Je savais bien qu'en dehors des grosses planètes ..., il y en a des certaines d'autres qui... (18)

In drei Beispielen vom Inhalt der Rede wird, wie im folgenden Beispiel, im Luxemburgischen und Deutschen der Konjunktiv, aber im Französischen der Indikativ gebraucht. Obwohl die Zahl solcher Beispiele nicht ausreicht, dürfte die Meinung von Wandruszka (1969: 402), daß sich im Deutschen der Konjunktiv für die indirekt berichtete Rede sich gut gehalten habe, während er in anderen Sprachen nicht verwendet werde, hier zutreffen. Das gilt natürlich auch für das Luxemburgische.

- 7 – L : Ech hu mäi Meeschterwierk deene grouse Leit gewisen an se gefrot, ob mäi Bild hinnen Angscht méich. (9)
 7 – D : Ich habe den großen Leuten mein Meisterwerk gezeigt und sie gefragt, ob ihnen meine Zeichnung nicht Angst ma-
che. (1)
 7 – F : ... et je leur ai demandé si mon dessin leur faisait peur. (9)

Was den Konjunktivgebrauch für den Inhalt des Denkens angeht, sind die Entsprechungen zu komplex, um etwas Definitives zu sagen. Ob dieser Inhalt mit dem Konjunktiv oder mit dem Indikativ ausgedrückt wird, könnte von "so vielen heterogenen Faktoren mitbestimmt" (Wandruszka 1969: 392) werden.

Es gibt auch Sätze, in denen nur im Französischen ein Konjunktiv gebraucht wird, während im Luxemburgischen und Deutschen ein Indikativ steht. Es gibt 16 solcher Sätze und alle davon enthalten im Französischen eine Konstruktion, die einen Konjunktiv im *que*-Nebensatz verlangt, wie in folgenden Beispielen⁹. Man könnte sagen, daß der Konjunktivgebrauch des Französischen meistens nicht in der freien Wahl des Autors steht, sondern von der Grammatik bestimmt ist.

- 8 – L : Ech si frou, datt s de fonnt hues, wat u denger Maschinn futti war. (84)
 8 – D : Ich bin froh, daß du gefunden hast, was an deiner Maschine fehlte. (84)
 8 – F : Je suis content que tu aies trouvé ce qui manquait à ta machine. (84–86)

- 9 – L : Komm mol méi no, fir datt ech dech besser gesinn. (37)
 9 – D : Komm näher, daß ich dich besser sehe. (32)
 9 – F : Approche-toi que je te voie mieux. (37)

Es gibt nur einen Satz, in dem nur im Deutschen ein Konjunktiv gebraucht wird, während im Luxemburgischen und Französischen ein Indikativ gebraucht wird. In diesem Satz wird der Inhalt der Rede ausgedrückt.

3. 3 Analyse der Beispiele vom Luxemburgischen und Deutschen

Von den Sätzen, die nur im Luxemburgischen und Deutschen strukturell identisch sind, besitzen acht luxemburgische Sätze einen Konjunktiv. Die Entsprechungen mit dem Deutschen und die mit dem Konjunktiv ausgedrückten Inhalte sind wie folgt:

Tabelle 3. Gemeinsamkeit des Konjunktivgebrauchs des Luxemburgischen mit dem Deutschen	
Konjunktiv gemeinsam mit dem D :	5 [Denken 5 (21, 26, 28, 34, 66)]
Konjunktiv nur im L. :	3 [Wissen 3 (30, 30, 30)]

Insgesamt : 8 Beispiele

Hier, wie in der Tabelle 1, kann man sehen, daß der Inhalt vom Wissen nur im Luxemburgischen mit einem Konjunktiv ausgedrückt wird. Zwei solcher Beispiele, die in von einem Hauptsatz regierten Nebensätzen stehen, sind:

10- L : Ech woussst net richteg, wéi ech him bäikomme kënnt, wéi ech un hie rukomme sollt ... (30)

10- D : Ich wußte nicht, wie ich zu ihm gelangen, wo ich ihn erreichen konnte. (25)

Cf. 10- F : Je ne savais comment l'attendre, où le rejoindre. (30)

Es gibt nur zwei Beispiele, die nur im Deutschen ein Konjunktiv gebraucht wird, während im Luxemburgischen ein Indikativ gebraucht wird. Diese Beispiele drücken, wie im folgenden Satz gesehen, den Inhalt der Rede und der Absicht aus.

11- L : An enges Daags huet e mer geroden, ech soll eng schéin Zeechnong maachen, fir datt et de Kanner bei mir doheem soll gutt an de Kapp goen. (24)

11- D : Und eines Tages riet er mir, ich solle mich bemühen, eine schöne Zeichnung zustande zu bringen, damit es den Kindern bei mir daheim auch richtig in den Kopf gehe. (18)

Cf. 11- F : Et un jour il me conseilla de m'appliquer à réussir un beau dessin, pour bien faire entrer ça dans la tête des enfants de chez moi. (24)

Wenn man das Resultat vom Abschnitt 3. 2 mitrechnet, kann man einen Schluß ziehen, daß das Luxemburgische viel öfter den Konjunktiv gebraucht als das Deutsche (30 zu 16).

3. 4 Analyse der Beispiele vom Luxemburgischen und Französischen

Von den Sätzen, die im Luxemburgischen und Französischen strukturell identisch sind, besitzen zwei luxemburgische Sätze einen Konjunktiv. Diese zwei Sätze werden, wie in der Tabelle 3 gezeigt, auch im Französischen mit dem Konjunktiv ausgedrückt. Ein Beispiel wird unten angeführt.

Tabelle 4. Gemeinsamkeit des Konjunktivgebrauchs des Luxemburgischen mit dem Französischen

Konjunktiv gemeinsam mit dem F. : 2 [Absicht 2 (10, 87)]

Konjunktiv nur im L. : 0

Insgesamt : 2 Beispiele

12- L : Mäin ass ze kleng, fir datt ech der e weise kënnt, (87)¹⁰

12- F : C'est trop petit chez moi pour que je te montre où se trouve la mienne. (87)

Cf. 12- D : Mein Zuhause ist zu klein, um dir zeigen zu können, wo es umgeht. (86)

Die luxemburgische Konjunktion *fir datt*, die einen Finalsatz führt, bringt nicht immer einen Konjunktiv mit sich, was auch für die deutsche Konjunktion *damit* gilt. Dagegen verlangt das französische *pour que* immer einen Konjunktiv.

Es gibt kein Beispiel, in dem nur im Französischen ein Konjunktiv gebraucht wird, während im Luxemburgischen ein Indikativ gebraucht wird.

4. Schluß

Durch die kontrastive Analyse von "Le Petit Prince" ist vor allem klar geworden, daß die Eigentümlichkeit des luxemburgischen Konjunktivs in seinem Gebrauch für den Inhalt des Wissens liegt. Es würde wert sein, zu untersuchen, ob diese Eigentümlichkeit auch für andere luxemburgische Kinderbücher gilt, die auf die Leser mit demselben Alter zielen, oder ob das von den Autoren abhängt.

Abkürzungen

D: Deutsch F: Französisch L: Luxemburgisch

Anmerkungen

- 1 Im Gegensatz zu den meisten deutschen Dialekten ist im Luxemburgischen noch der Genitiv erhalten geblieben. Aber der Genitiv scheint außer einigen formelhaften Ausdrücken fast nur auf den partitiven Gebrauch begrenzt zu sein. Ein Beispiel vom partitiven Gebrauch; 'Ech schëppen e bëssen dier roudere Britt op mäi Löffel.' (Meyer 2000: 33) (D: Ich schöpfe ein bißchen von der roten Brühe auf meinen Löffel.)
- 2 Nach der Tabelle der Verben inklusive Modalverben in Schanen/ Zimmer (2005: 88–92) besitzen 40 Verben Präteritumsformen. Die zusammengesetzten Verben sind hier nicht gezählt.
- 3 Die einzige produktiv gebrauchte Form, die aus dem Konjunktiv I stammt, ist *sief* (D: sei). Andere Formen aus dem Konjunktiv I werden nur formelhaft gebraucht, wie z.B. 'Gott stéi mir bäi ! (D: Gott stehe mir bei !)'.
Von dem Konjunktiv der deutschen Dialekte vgl. Saltveit (1983).
- 4 Vgl. Bruch (1973: 79–82).
Ein Beispiel der älteren zweiten Klasse vom Mittelhochdeutschen: *biegen - bouc - bugen - gebogen*.
- 5 Das Verb *ginn* (D: geben) wird auch als Modalverb für die Passivkonstruktion gebraucht.
- 6 Nach Keller (1961) und Russ (1989) ist dieselbe Konstruktion, d.h. die Konjunktivform von *tun* + Infinitiv des Hauptverbs, in verschiedenen deutschen Dialekten zu finden; z.B. im Hessischen, Pfälzischen, Thüringischen, Obersächsischen, Oberösterreichischen, Rheinfränkischen (Darmstadt) und Elsässischen (Strasbourg).
- 7 Inklusive des Inhalts von Fürchten, Erstaunen, Urteilen und Wünschen.
- 8 Die Wortform *gierrt* im Text wurde hier korrigiert.
- 9 Die in diesen Sätzen verwendeten Konstruktionen sind *aimer que*, *attendre que*, *exiger que* (2 Beispiele), *être content que* (2 Beispiele), *il est important que*, *il est rare que* (2 Beispiele), *il faut que*, *afin que*, *jusqu'à ce que*, *pour que*, *que* im Finalsatz, und *que* im Konzessivsatz (2 Beispiele).
- 10 *Mäin* bedeutet 'mäi Stär' (D: mein Stern).

Literatur

- Braun, Josy (2002¹): *De Kleng Prënz*. Esch/Alzette (Edition Phi). = Eine luxemburgische Übersetzung von Saint-Exupéry (1946).
- Bruch, Robert (1973): *Précis Populaire de Grammaire Luxembourgeoise. Luxemburger Grammatik in volkstümlichem Abriss*. Luxembourg (Editions de la Section de Linguistique de l'Institut Grand-Ducal).
- Keller, R.E. (1961/1979): *German Dialects. Phonology and Morphology*. Manchester (Manchester University Press).
- Leitgeb, Grete / Leitgeb, Josef (2001): *Der kleine Prinz*. San Diego / New York / London (Harcourt). = Eine deutsche Übersetzung von Saint-Exupéry (1946).
- Losch, Henri (2002): *En drolege Schlasshär*. Luxembourg (Edition Saint-Paul).
- Meyer, Roland (2000): *Eng Foto vum (Klëppel) Krich*. Esch/Sauer (Op der Lay).
- Rewenig, Guy (1992/1997): *Zebra Tscherr*. Iechternach (Edition Phi).
- Russ, Charles V.J. (ed.) (1989): *The Dialects of Modern German*. Stanford, California (Stanford University Press).
- Saint-Exupéry, Antoine de (1946/2003): *Le petit prince* (Folio Junior). Paris (Gallimard).
- Saltveit, Laurits (1983): Anlage der Modusssysteme in den deutschen Dialekten. In: W. Besch et al. (Hrsg.), *Dialektologie. Zweiter Halbband*. Berlin / New York (Walter de Gruyter).
- Schanen, François / Zimmer, Jacqui (2005): *1, 2, 3 Lëtzebuergesch Grammaire. 1. Le Groupe Verbal*. Esch-sur-Alzette (Schortgen).
- Steffen, Jacques (2006): *D'Lisa*. Luxembourg (Edition Saint-Paul).
- Wandruszka, Mario (1969): *Sprachen. Vergleichbar und Unvergleichlich*. München (R. Piper / Co Verlag).

(Received September 17, 2008)